



Bad Landeck: Zweite Ausgabe von ELOm

Die ELOm-App

Nach drei erfolgreichen Ausgaben der Elementarschulung für Jugendliche Gruppenleiter (ELOm) sieht das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit (HDPZ), wie viel Potential in den Jugendlichen steckt. Um den Absolventen die Möglichkeit zu geben, sich weiter zu entwickeln, startete nun die zweite Ausgabe von ProELOm.

Das erste Septemberwochenende verbrachten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehr aktiv in Bad Landeck (Łądek Zdrój). Nach vielen Online-Seminaren, die während des Lockdowns regelmäßig organisiert wurden, war es für die Teilnehmer die erste Gelegenheit, sich wieder in realer Gegenwart zu treffen. Drei Tage voller Wissensvermittlung, neuer Kompetenzen und Spass standen an. Die Jugendlichen hatten ein ausgefülltes Programm. Auf der Agenda standen vor allem die eigenen Projekte, aber die Leader arbeiteten auch an etwas ganz Neuem – einer App.

Im Rahmen von ProELOm wird den Teilnehmern einiges mehr abverlangt als bisher und auch die Ziele werden immer anspruchsvoller. Um ein guter Projektmanager zu sein, braucht es auch die nötigen Hilfsmittel. Durch die ELOm-App sollen die Jugendlichen etwas schaffen, was ihnen bei der Planung der eigenen Projekte behilflich sein wird. Szymon Duniecki fand den Erstellungsprozess der App interessant.

„Während der Onlinetreffen arbeiteten wir mit Hilfe der Design-Thinking-Methode die Idee für die App aus. Wir erstellten einen fiktiven Nutzer, suchten Situationen, in denen die App behilflich sein kann und sammelten Ideen, was das Hilfsmittel beinhalten sollte. Die



Das Projekt richtet sich an erfahrene junge Führungskräfte
Foto: A. Polański

Resultate, die im Lockdown entstanden sind, haben wir jetzt zusammengefasst, Prototypen für die App erstellt und sie getestet.“

Wie der Name schon verrät, richtet sich das Projekt an erfahrene Leader. Dementsprechend ist auch das Level um einiges höher als beim Grundprogramm ELOm. Die Jugendlichen arbeiteten viel an ihren Projekten.

„Wir kamen zu der Schulung noch nicht mit vollständigen Projekten, also hatten wir so einiges zu tun“, erzählt Vanessa Korgiel, die bei ELOm 2 dabei war. „Die Zeit hier haben wir genutzt und uns auf unsere Projekten fokussiert. Jetzt gemeinsam, nicht durchs Internet, sondern miteinander zu arbeiten, ist ein ganz anderes Gefühl, als es zu Hause zu tun.“
Andrea Polański

Oberschlesien: Stiftung Haus Oberschlesien will Kooperationen ausbauen

Die Brücke nach Oberschlesien führt über Landsleute

Einen einwöchigen Besuch in Oberschlesien haben der Kulturreferent für Oberschlesien, Dr. David Skrabania und der Vorsitzende der Stiftung Haus Oberschlesien, der Ratinger Ratschherr Sebastian Wladarz, absolviert. Wie berichtet, stellen sich die Stiftung und das Oberschlesische Landesmuseum neu auf. Dabei ist die Komponente der grenzüberschreitenden, europäischen Zusammenarbeit sehr wichtig.

Die Gespräche seien von großer Offenheit und einem starken Interesse geprägt gewesen, heißt es in einer Medienmitteilung der Stiftung. „Wir wollten uns einerseits als Partner ins Gespräch bringen, andererseits aber auch konkrete Projekte vorantreiben“, sagt Wladarz.

Internationale Konferenz

Ein Projekt dabei ist eine internationale Konferenz zum Thema „100 Jahre Volksabstimmung in Oberschlesien“ in Ratingen (Hösel). Skrabania: „Die Ereignisse der Jahre 1919 bis 1922 waren einschneidend für Europa. In Oberschlesien ist das bis heute sichtbar und spürbar. Die Volksabstimmung war für Oberschlesien ein zentrales Ereignis, begleitet von Aufständen und politischen Auseinandersetzungen. 1922 kam es dann zur Teilung dieser historisch gewachsenen, multikulturellen Region.“ Mit der Konferenz, an der Historiker aus Deutschland, Polen, Großbritannien, Frankreich, Tschechien und Ungarn teilnehmen werden, wolle man den objektiven Blick auf die Ereignisse von damals schärfen und den Bogen in die heutige Zeit spannen. Details hierzu werde es zum späteren Zeitpunkt geben. „Wir konnten namhafte Partner, wie



Dr. David Skrabania mit Pfr. Dr. Konrad Glombik, Pfarrer in Ratibor und Verfasser eines Buchs über Carl Ullitzka, hier bei der Abholung der Exponate.
Foto: SHO

das Institut für Nationales Gedenken in Kattowitz, das Zentrum für Historische Forschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften, das Gerhart-Hauptmann-Haus und die Landeszentrale für politische Bildung NRW gewinnen. Es wird zum Thema auch ein Bildungsfilm produziert und eine Sonderausstellung ist in Planung“, sagt David Skrabania, der Geschichte und Slawistik in Bochum studierte. Ein weiterer Partner dabei ist das Museum in Gleiwitz.

Perspektiven für Städtezusammenarbeit

Apropos Gleiwitz. Ein Besuch bei alten Freunden habe hier neue Perspektiven eröffnet, sagen die beiden. „Wir haben bei Gelegenheit meinen Freund Marek Pzonak getroffen. Er ist zurzeit Vorsitzender des Gleiwitzer Stadtrates und zeigte sich interessiert an einer Zusammenarbeit mit Ratingen“, sagt der gebürtige Gleiwitzer Wladarz. Die Stadt beschäftige sich sehr mit ihrer eigenen Geschichte und baue auf die Jugendarbeit. „In Sachen geschichtliche Bildung

hat Gleiwitz viel zu bieten. Mit dem Sender Gleiwitz, der als bekannteste Grenzprovokation vor dem deutschen Überfall auf Polen gilt oder dem Gedenkhaus der Oberschlesischen Juden bietet die Stadt einiges an, was Jugendliche aus Deutschland sehen sollten, bevor sie zur Gedenkstätte nach Auschwitz fahren“, ist sich der Ratinger Ratschherr sicher.

Hilfe der Partner

Weitere Gespräche gab es im Oberschlesischen Museum in Beuthen, wo konkrete Projektvorschläge erörtert wurden und auch mit der deutschen Minderheit. „Die Brücke nach Oberschlesien und zur polnischen Mehrheitsbevölkerung führt unmittelbar über unsere deutschen Landsleute vor Ort“, sagen Skrabania und Wladarz. Partner seien hier die Sozialkulturelle Gesellschaft der Deutschen, aber auch Institutionen wie das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit. Dafür bieten die Jubiläumsjahre eine gute Gelegenheit.

Stiftung Haus Oberschlesien